



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Dichtung am Rhein

Linden, Walther

Ratingen, 1944

Arminius

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99212)

ERSTES KAPITEL

Germanische Heldensage und germanisches Tierepos am Rhein

Jahrhunderte wogt der Kampf um das Rheingebiet zwischen Kelten und Germanen. Das indogermanische Urvolk der Germanen drängt seine Sitze nach Westen zu erweitern und stößt das abgesplitterte Tochtervolk der Kelten dem Meere zu; schon haben germanische Stämme, in den letzten Jahrhunderten vor Beginn unserer Zeitrechnung, ihre Wohnsitze in den Niederlanden und im Rheinland links des Stromes aufgeschlagen, als ein neuer Gegner auftritt; das mächtige Südreich eines andern indogermanischen Tochtervolks, das seine allumfassende staatliche Gewalt über Nordeuropa auszudehnen strebt. Im Jahre 58 v. Chr. stoßen Römer und Germanen zum ersten Male am Rhein zusammen, die Germanen werden über den Strom zurückgeworfen und einige Jahrzehnte später holt das Römerreich zum entscheidenden und erobernden Angriff auf Germanien aus, das technisch und organisatorisch weit überlegene, städtisch entwickelte Neuvolk über das naturnahe, kulturell hochstehende, aber technisch unterlegene Muttervolk. Der erste Führer einer größeren germanischen Stammesgemeinschaft, uns nur unter seinem römischen Lehnnamen Arminius bekannt, der es in römischem Dienste gelernt hatte, technische und militärische Mängel seines Volkes auszugleichen, vernichtet für immer die römischen Hoffnungen. Nach einem dreißigjährigen Kampfe ist der Angriff der Römer erlahmt, der Rhein auf Jahrhunderte zur Völkergrenze geworden; von nun an sind die Germanen wieder im Angriff bis um die Mitte des 5. Jahrhunderts, nach einem 500jährigen Ringen, die Stromscheide überwunden, der germanische Ansturm weit nach Süden getragen wird.

Noch hundert Jahre nach Armins Tode vernahm Tacitus die Preislieder der germanischen Stämme auf ihren großen Befreier. Diese

Nachricht ums Jahr 100 n. Chr. spricht von rechtsrheinischen Stämmen, zu denen auch solche gehörten, die später im Volksbunde der Franken aufgingen. So steht der Name des Arminius am Eingang der deutschen wie der rheinischen Literaturgeschichte.

Zu den wesentlichsten politischen Ergebnissen dieses jahrhundertelangen Kampfes um den Rheinübergang gehört der Zusammenschluß der vielen Stämme zu größeren Völkergemeinschaften. Im Beginne des 3. Jahrhunderts begegnen die Alemannen, im Jahre 258, bei einem erneuten Angriff auf die linksrheinischen Römerstädte, hören wir zum ersten Male den Namen der „Franken“, der Freien, eines Völkerbundes, zu dem sich Brukterer, Chamaven, Chattuarier, Usiperer, Chauken, Chatten (die späteren Hessen) vereint hatten. Zwei Jahrhunderte später, um die Mitte des 5. Jahrhunderts, gelingt den Franken der Ausgriff nach Westen; bis zur Maas und Somme werden die Grenzen vorgeschoben; dann setzt unter Chlodwig (481—511) der Aufstieg zur europäischen Großmacht ein. Zwischen Ems und Pyrenäen streckt sich das neue Großreich; die Alemannen als Mitbewerber um die europäische Macht werden durch die Zülpicher Schlacht von 496 ausgeschaltet, der fränkische Stammesbereich auf Pfalz, Rheinhessen und Ostfranken ausgedehnt (bei fränkisch-alemannischer Blutmischung, die im Südteil der heutigen fränkischen Rheinlande immer noch zu spüren ist). Die Söhne Chlodwigs vollenden das Werk dieser Reichsgründung durch Eroberung ganz Alemanniens und des thüringischen und burgundischen Reiches: West- und Süddeutschland und ganz Gallien sind zu einem machtvollen germanischen Staate zusammengeschlossen.

In diese Aufstiegszeit des fränkischen Stammes fällt die Blüte der Heldensage und Heldendichtung. Sage und Dichtung sind hier eins und dasselbe; was überliefert wird — nur mündliche Überlieferung kommt in Frage bis zur Epenzeit des 12. Jahrhunderts; das Hildebrandslied um 790 bleibt eine Ausnahme —, ist geformte Sage, ist Heldenlied germanischer Art: das knappgedrängte, einige hundert Verse umfassende Lied, aus Langzeilen mit schwerwuchtenden Stabreimen bestehend, vom Sänger, dem Skop, in Fürstenhallen oder vor